

Ein weiblicher Ritter des Eisernen Kreuzes von 1813.

Als sich in den denkwürdigen Tagen des Jahres 1813 das deutsche Volk wie ein Mann erhob, um die unwürdigen Ketten, in die es der erste Bonaparte geschmiedet, von sich abzuwerfen, da konnte man in hohem Maße auch die Aufopferungsfreudigkeit des weiblichen Geschlechts bewundern. Ja selbst zu den Waffen haben die Frauen gegriffen, um, wenn es das Geschick forderte, Blut und Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Wir führen in den nachstehenden Zeilen unseren Lesern das Bild solch einer edel denkenden und edel handelnden Frau vor Augen.

Auguste Friederike Krüger — so heißt die Tapfere! — wurde als Kind einfacher Ackerbürgerseute am 4. Oktober 1789 in dem mecklenburgischen Städtchen Friedland geboren, besuchte die Stadtschule und ging in der Folge nach Anklam, um sich in der Schneiderei auszubilden. Da kamen die Märztage 1813, und von Breslau her ertönte in allen Gauen der Aufruf des preussischen Königs an sein Volk. Die heißersehnte Zeit der Erhebung, der ernstesten Todesweihung brach an, helle Begeisterung durchzitterte wie mit einem Schläge alt und jung, arm und reich. Niemand wollte müßig zu Hause sitzen, jetzt, wo es galt, im offenen Kampfe für die nationale Ehre einzutreten. Die Märztage 1813 sind ohne ihresgleichen; es gibt in der deutschen Geschichte nichts Höheres, Herrlicheres.

Auch Auguste Krüger wurde von dieser allgemeinen Begeisterung mit fortgerissen; sie wußte sich

passende Männerkleidung zu verschaffen, schnitt sich kurz entschlossen ihr langes, schönes Haar ab und verließ heimlich und unbemerkt Anklam, um sich dann, sich für einen Schneider ausgebend, unter dem Namen Lübeck unter die Kriegsfreiwilligen aufnehmen zu lassen; sie wurde der vierten Kompagnie des dritten Musketierbataillons vom Kolbergischen Infanterie-Regiment angegliedert. Kurze Zeit darauf wurde das genannte Bataillon dem damals neu errichteten 2. Garde-Infanterie-Regiment aggregiert, mit seinem Standort in Berlin, und nahm ruhmreichen Anteil an den Schlachten von Großbeeren und Dennewitz. Unter den bei Dennewitz blutend Gefallenen befand sich auch Auguste Krüger; eine Granate hatte ihr den linken Schulterknochen zerschmettert. Noch am selben Abend wurde ihr Geschlecht erkannt und man schaffte die Schwerverwundete nach Berlin ins Lazarett. Mit Freude und inniger Rührung hat sie in ihrem späteren Leben immer wieder der milden Trostworte gedacht, die König Friedrich Wilhelm III. ihr auf ihrem Schmerzenslager zugesprochen.

Als sie dann aber, dank ihrer guten Natur sowie der sorgfältigen Pflege, die man ihr angedeihen ließ, wieder genesen war, da zog sie, die inzwischen mit ihrem wirklichen Namen zum Unteroffizier befördert worden war, mit neuem Mut erfüllt ihrem Regiment nach. Sie erreichte es am 30. November, und hier erfuhr sie bald den ruhmreichsten und freudigsten Tag ihres Lebens; es war der 3. Juni

1814, jener Tag, an dem sie ihr Kommandeur feierlich vor versammelter Mannschaft mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse sowie mit dem russischen St.-Georgen-Orden fünfter Klasse deforierte.

Im Jahre 1814 stand sie mit ihrem tapferen Regiment in der Schlacht bei Laon und kämpfte vor Paris, und ein Jahr darauf sieht das Regiment bei Ligny, Belle-Alliance und Namur die Heldin gleichfalls kämpfend wieder in seinen Reihen.

Und als es dann, nachdem die Kriegsfackel erloschen war, heimwärts ging, erhielt dieser weibliche Ritter des Eisernen Kreuzes zur Rückreise bis Magdeburg einen eigenen Wagen gestellt und von da freie Post bis Berlin, wo sie die Ehre hatte, dem Monarchen vorgestellt zu werden, der sie reich beschenkt entließ. Auch in ihrer Vaterstadt fand sie freudige Aufnahme. In Strelitz wurde sie ihrem Landesherrn vorgestellt, der ihr bei dieser Gelegenheit eine lebenslängliche Pension von jährlich 50

Talern zusicherte, die sie seit 1816 auch ausgezahlt erhielt. Bei dem Friedens- und Ordensfest 1816 in Berlin zur königlichen Tafel gezogen, erfüllte sich ihr ferneres Lebensgeschick; sie lernte daselbst den gleichfalls mit dem Eisernen Kreuz deforirten Unteroffizier Köhler vom Garde-Majoren-Regiment kennen, und bald wurde aus den beiden ein Paar. Der preußische König ließ ihnen ein Hochzeitsgeschenk von 20 Friedrichsdor aushändigen und nahm auch eine Patenstelle bei ihrem ersten Kinde an. Frau Köhler starb im Jahre 1848 in Templin, wo damals ihr Gatte die Stelle eines Ober-Steuerkontrollors bekleidete. Das Eiserne Kreuz, der St.-Georgen-Orden, nicht zuletzt aber auch die ihr noch verliehene Kriegsdenkmünze blieben ihr Zeit ihres Lebens freundliche, ehrende Erinnerungen an eine ereignis- und tatenreiche Vergangenheit. Die Trauer um die dahingeshiedene Heldin der Freiheitskriege war aufrichtig und allgemein. J. Jdr.